

Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirtschaft (BUL)

«Der Blick von aussen ist wertvoll»

Die Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirtschaft, kurz BUL, kennen viele Landwirte. Welche Tätigkeitsgebiete sie abdeckt, wie sie organisiert ist und was sie alles anbietet, ist hingegen weniger bekannt. Thomas Frey, Geschäftsführer der BUL, klärt im Interview auf.

Herr Frey, Sie sind seit zwei Jahren als Geschäftsführer der Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirtschaft (BUL) tätig? Was haben Sie in dieser Zeit geändert?

Thomas Frey: Gleich zu Beginn meiner Tätigkeit haben wir gemeinsam unter Einbezug aller Mitarbeitenden ein neues Leitbild erarbeitet. Darin haben wir vor allem die mittelfristigen Schwerpunkte unserer Tätigkeit festgelegt. Dann hat BUL einen neuen Aussenaustritt erhalten, der sich insbesondere in einem neuen Logo und der neuen Homepage widerspiegelt. Zudem haben wir uns im Bereich Kommunikation personell verstärkt. In Kürze werden wir die Überarbeitung der Branchenlösung für Arbeitssicherheit in der Landwirtschaft, agriTOP, installieren und damit auch in diesem Bereich ins digitale Zeitalter wechseln. Für uns ein sehr wichtiges Projekt, an dem über zwei Jahre intensiv gearbeitet wurde.

Der Begriff BUL ist in der Landwirtschaft bekannt. Doch was ist denn eigentlich Aufgabe und Zweck der BUL?

Frey: Der Hauptzweck liegt in der Beratung zur Verhütung von landwirtschaftlichen Berufs- und Nichtberufsunfällen und zur Förderung des Gesundheitsschutzes. Das Feld ist damit natürlich sehr breit abge-



Thomas Frey ist Geschäftsführer der BUL.

Bilder: zVg.

steckt und umfasst somit alle Tätigkeitsgebiete und auch alle Altersstrukturen, die in der Landwirtschaft vorhanden sind.

Ist die BUL eine staatliche Organisation oder hat sie andere Partner?

Frey: Nein, die BUL ist eine private Stiftung, die 1984 durch den Schweizer Bauernverband und den Schweizerischen Versicherungsverband gegründet wurde. Natürlich arbeiten wir mit verschiedenen Partnern zusammen, je nach Themenbereich.

Wie ist die BUL organisiert?

Frey: Der Stiftungsrat, zusammengesetzt aus Vertretern der Stiftungsgründer, ist das strategische Gremium und verantwortlich für die Festlegung der Tätigkeitsfelder, Genehmigung der Jahresziele und des Budgets, des Jahresberichts sowie der Erfolgsrechnung und der Bilanz. Für die Umsetzung ist dann die Geschäftsleitung verantwortlich und sie erarbeitet auch die Grundlagen für die weitere Entwicklung wie auch die Themenschwerpunkte. Unsere insgesamt 35 Mitarbeitenden arbeiten vorwie-

gend interdisziplinär, je nach Thema in verschiedenen Projektgruppen. Dazu verfolgen wir den Ansatz der agilen Organisation. Im Weiteren gibt es beratende Gremien mit Teilnehmern aus verschiedenen Fachorganisationen, welche uns bei spezifischen Themen unterstützen.

Wie finanziert sich die BUL?

Frey: Sie finanziert sich komplett selbstständig über verschiedene Aktivitäten. Es sind dies insbesondere Schulungs- und Beratungstätigkeiten, die Branchenlösung agriTOP, Verkauf von Sicherheitsartikeln und Leistungsvereinbarungen mit verschiedenen Organisationen. Im Weiteren sind wir auch unabhängiger Dienstleister für Arbeitssicherheit und Unfallverhütung ausserhalb der Landwirtschaft.

Sie betonen die Wichtigkeit der Information und Prävention. In anderen Branchen ist die Suva verantwortlich für die Prävention. Wieso ist dies in der Landwirtschaft anders?

Frey: Es gibt gesetzliche Vorgaben, die die Zuständigkeiten der Prävention regeln. Die Landwirtschaft ist

mit ihrem breiten Tätigkeitsfeld eine anspruchsvolle Branche, die entsprechendes Fachwissen für die Prävention erfordert. Fast alle unsere Mitarbeitenden kommen aus dem landwirtschaftlichen Umfeld, haben eine landwirtschaftliche Ausbildung und kennen daher das Umfeld und die Strukturen genau. Das ist eine Grundvoraussetzung für die Tätigkeit der BUL. Damit sind wir aber nicht die einzige private Organisation. Es gibt einige andere private Präventionsdienstleister. Mit der Suva verbindet uns eine gute Zusammenarbeit und wir profitieren auch davon. Beispielsweise im Bereich Gebäudesicherheit.

Wo sehen Sie den grössten Bedarf in der Unfallverhütung auf den Landwirtschaftsbetrieben?

Frey: Ein grosser Teil der landwirtschaftlichen Unfälle passiert im Zusammenhang mit Fahrzeugen und Maschinen. Generell wurde in den letzten Jahrzehnten punkto Sicherheit gerade bei Fahrzeugen und Maschinen viel erreicht, was die Technik angeht. Unfälle passieren hier nun oft aufgrund von menschlichem Fehlverhalten – etwa, weil der Sicherheitsgurt nicht getragen wird, weil Schutzabdeckungen entfernt oder in laufende Maschinen gegriffen wird. Weiter braucht es Anstrengungen bei der Ausbildung für Arbeiten im bäuerlichen Wald und bei Schädigungen des Körpers durch Umgang mit Gefahrstoffen, bei Überbeanspruchung des Rückens, bei den negativen Auswirkungen von Stress und so weiter.

Wie haben sich die Unfallstatistiken in den letzten drei Jahrzehnten verändert?

Frey: Es gibt leider kein absolut verlässliches beziehungsweise umfassendes Zahlenmaterial. Da der grösste Teil der Landwirte selbstständig erwerbend ist, werden die

Unfälle auch nicht statistisch erfasst. Das Unfallgeschehen ist im Vergleich mit anderen Branchen sehr hoch. Man weiss, dass sich in der Landwirtschaft auf 1000 Mitarbeitende etwa 130 Berufsunfälle pro Jahr ereignen. Damit liegen wir leider im negativen Spitzenfeld aller Branchen. Die Anzahl der schweren und tödlichen Unfälle ist zwar in den letzten 30 Jahren gesunken, doch immer noch deutlich zu hoch.

In welchem Bereich geschehen die meisten Unfälle?

Frey: Ganz klar im Bereich landwirtschaftliche Motorfahrzeuge und Maschinen, wenn es um die schweren und tödlichen Verletzungen geht. Alleine durch das konsequente Tragen der Sicherheitsgurte auf landwirtschaftlichen Motorfahrzeugen könnten die Unfallzahlen deutlich und nachhaltig gesenkt werden. Die BUL verzeichnet aber auch viele Unfälle bei Waldarbeiten und Stürzen im Gebäude.

Unfälle oder sogar Todesfälle sind mit viel Leid und Schicksalsschlägen verbunden. Auch die finanziellen Folgeschäden für die Hinterbliebenen sind oft gross. Können

diese beziffert werden und welchen Einfluss haben sie auf die Landwirtschaft?

Frey: Finanziell lassen sich Unfallfolgen nur schwer beziffern. Was klar ist: Fällt eine Person länger oder gar ganz aus, hat dies meist auch Konsequenzen für den Betrieb. Die Belastung der restlichen Mitarbeitenden und der Familie erhöht sich stark, weil oft nicht einfach jemand schnell einspringen kann. Neben der Arbeitskraft fallen nach einem schweren Unfall unter Umständen auch Fachwissen und Erfahrung weg, die der Betrieb brauchen würde. Und nicht zuletzt braucht es gerade innerhalb der Familie viel Zeit, Unterstützung und Rückhalt, wenn plötzlich ein Elternteil oder ein Kind schwer oder gar tödlich verunglückt. Das kommt dann noch zu der Bürde hinzu, wenn man plötzlich alleine für Betrieb und Familie verantwortlich sein muss.

Was empfehlen Sie einem Landwirt, der auf seinem Betrieb der Unfallverhütung mehr Beachtung schenken will?

Frey: Mit dem Bewusstsein, dass man mehr für die Prävention tun möchte, ist schon ein erster wichti-



«Schon geschallt?» heisst die Kampagne, die motivieren soll, die Sicherheitsgurte anzulegen.

ger Schritt getan. Wege zu mehr Sicherheit im Betrieb gibt es viele. Mit der Branchenlösung agriTOP bekommen Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter ein effizientes Werkzeug, die Prävention in ihrem Betrieb systematisch zu analysieren und wirkungsvolle Massnahmen umzusetzen. Betriebe mit familienfremden Mitarbeitenden erfüllen damit auch gleich ihre gesetzlichen Pflichten als Arbeitgebende. Gegen die Betriebsblindheit, die sich mit einer gewissen Routine einfach einschleicht, empfehlen wir einen Betriebsrundgang mit Beratung durch eine Sicherheitsfachperson. Die Rückmeldungen unserer Kunden bestätigen, dass dieser Blick von aussen für ihre Prävention sehr wertvoll ist. Letztendlich lebt eine wirkungsvolle Prävention vor allem davon, dass man immer wieder von Neuem hinschaut und kritisch hinterfragt, was man sieht und tut.

Gibt es bei der BUL auch Kurse, die besucht werden können?

Frey: Ja, die BUL hat ein grosses Angebot an Aus- und Weiterbildungskursen. Da gibt es die klassischen Kurse, wie Nothilfe, Ladungssicherung und landwirtschaftlicher Strassenverkehr. Doch bieten wir auch vermehrt Kurse an, die psychosoziale Themen aufnehmen. Stress ist da sicher ein wichtiges Thema. Vermehrt führen wir auch individuelle Weiterbildungen auf dem Betrieb an. Das Programm kann so an die Bedürfnisse und Örtlichkeiten angepasst werden. Mit agriLIFT verfügen wir zudem über ein eigenes Ausbildungsangebot für Hebefahrzeuge.

Inwiefern ist die Unfallverhütung in der Aus- und Weiterbildung der angehenden Landwirte ein Bestandteil und ist die BUL dort auch aktiv?

Frey: Unfallprävention wird während der Ausbildung im Lehrbetrieb,

in der Schule und in den überbetrieblichen Kursen immer wieder zum Thema gemacht. Auch was Unfallprävention angeht, werden angehende Landwirtinnen und Landwirte durch starke Vorbilder geprägt. Die Fachinformationen der BUL begleiten alle Lernenden von Anfang an in Form von Broschüren und Merkblättern. Im Weiteren sind wir in die Erarbeitung von Unterrichtsmaterialien involviert und versorgen Ausbildner regelmässig mit Informationen. In der Betriebsleiterschule unterrichten wir im Rahmen des obligatorischen Moduls Personalführung den zweitägigen agriTOP-Kurs.

Arbeitet die BUL in Fragen der Unfallverhütung in der Entwicklung und im Bau von Anlagen und Gebäudeeinrichtungen beratend mit?

Frey: Einige Kantone holen bereits seit Jahren systematisch Gutachten der BUL zum Thema Unfallprävention ein, bevor landwirtschaftliche Bauten bewilligt werden. Generell ist die Beurteilung von Bauplänen in Bezug auf die Unfallprävention ein Angebot, das allen Betrieben offensteht. In der Regel kommt es wesentlich günstiger, Präventionsmassnahmen bereits in der Planungsphase einzubringen, als wenn man diese im Nachhinein nachrüsten muss.

Betreibt die BUL genügend Öffentlichkeitsarbeit? Die BUL ist beispielsweise nicht in den sozialen Netzwerken präsent. Hier könnte man auch viele junge Bauern erreichen.

Frey: Wir sind sehr aktiv an Veranstaltungen, Messen sowie via Fachberichte in den Printmedien. Unsere Homepage wird ebenfalls sehr gut besucht. In den sozialen Netzwerken sind wir noch zu wenig aktiv, diesen Bereich wollen wir stärker in den Fokus stellen. Bild- und Videobotschaften werden hierbei eine wichtige Rolle spielen.

Interview: Melanie Graf, Redaktion

TELEX

Waadt hinter nationalen Ergebnissen. Bei den Ergebnissen der Waadtländer Landwirtschaftsbetriebe für das Jahr 2019 zeichnet sich – im Gegensatz zu den Resultaten auf nationaler Ebene – ein ökonomischer Gesamtrückgang im Vergleich zu 2017 und 2018 ab. Ein genauere Blick auf die Daten zeigt, dass die Umsätze mit Waren und Dienstleistungen ausser in der Hügeregion rückläufig gewesen sind. Die durchschnittlichen Direktzahlungen pro Betrieb haben um 6,2 Prozent zugenommen, ausser in der hügeligen Region. *lid.*

Die Schweizer Milch wird knapp. Gewisse Molkereien haben Mühe, genügend Milch zu erhalten. Eine Käserei stellt ein Gesuch für Frischmilchimport aus Deutschland. Besonders Molkeereien, die weniger gut bezahlen, haben Mühe, genügend Milch zu finden. Denn die grossen Milchhändler bevorzugen Molkereien, die mehr bezahlen. Zur Knappheit bei der Milch trägt auch die coronabedingt gestiegene Nachfrage bei. Ausserdem erfolgt ein Anstieg bei verkäster Industriemilch. Drei Millionen Kilo Frischmilch will die St.Galler Käserei deshalb aus Deutschland importieren. Das Gesuch ist derzeit in Konsultation. *lid.*

Massive Umsatzsteigerung bei Farmy.ch. Der Online-Markt Farmy.ch hat im Corona-Jahr 2020 den Umsatz um 170 Prozent gesteigert. Farmy.ch erzielte im von Corona geprägten Jahr 2020 einen Umsatz von 26 Millionen Franken. 2019 hatte der Umsatz bei 9,6 Millionen gelegen. *lid.*